

Objekt im Fokus „Eimertragejoch, 2. Hälfte 19. Jh.“

In der Sammlung des Mindener Museums werden rund 60.000 Objekte bewahrt. Trotz Dauer- und Sonderausstellungen oder Leihgaben an andere Museen lagern 95% der Sammlung verborgen im Magazin. Die Vielfalt und die Geschichte der Sammlung und das Wissen über die Objekte stellt das Museumsteam regelmäßig in Kabinettausstellungen vor. Alle zwei Monate wird außerdem ein „Objekt im Fokus“ im Foyer des Museums ausgestellt und dort seine Geschichte erzählt.

Das Objekt im Fokus in den Monaten September und Oktober ist ein Eimertragejoch aus dem Ende des 19. Jh.. Mit Hilfe der Schultertrage aus Holz konnten zwei gleichschwere Lasten eingehakt an Ketten getragen werden.

Der menschliche Körper ist für das Tragen von Lasten eigentlich nicht geschaffen. Verschiedene Arten des Lastentragens zum Beispiel das Tragen auf den Kopf oder auch das Tragen dem Rücken können körperliche Beschwerden oder dauerhafte Veränderungen und Krankheiten auslösen. 1874 kam man in einem Gewerbeblatt aus Württemberg zu der Erkenntnis, dass das Tragejoch „das einzige richtige Hilfsmittel [wäre], das die zu tragende Last am gleichmäßigsten über den Körper verteilt; noch gleichmäßiger wäre nur das Kopftragen, aber in der Länge thut es dem Halse weh, und es sind [...] dicke Hälsen sehr häufig die Folge. Zudem ist der Kopf zu etwas Besserem bestimmt beim Menschen.“

Das Eimertragejoch war bis ins 20. Jahrhundert hinein eines der wichtigsten Transportmittel in der Welt, bei uns aber weitgehend vergessen. Es diente vor allem dem Transport von Flüssigkeiten wie Wasser oder Milch über längere Strecken. Zu diesem Zeitpunkt besaßen die meisten Haushalte in Minden keinen eigenen Brunnen oder

Wasseranschluss oder gar ein Badezimmer. Das Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen musste vom Brunnen geholt werden. Im Jahr 1877 sorgten 41 Gemeinschaftspumpen und 255 Privatbrunnen für die Wasserversorgung. 1888 wurde das erste Wasserwerk an der Portastraße eröffnet. Mit dem Anschluss an eine öffentliche Wasserversorgung verlor das Eimertragejoch seine Bedeutung für die Menschen.

Das hier gezeigte „Objekt im Fokus“ wurde aus einem Stück geschnitzt. Es verfügt über eine Aussparung für den menschlichen Nacken und die Schultern. Der Druck der während des Tragens auf dem Holz lastete war sehr groß. Daher wurde die Unterkante mit einem Eisenring verstärkt. Im Bereich der Schultern wurde das gerissene Holz mit dünnen Metallplatten mehrfach verstärkt. Von der ursprünglichen Polsterung des Nackenbereiches, einem dicken Wollstoff, sind nur noch Fragmente vorhanden. Einen Hinweis auf den Ort der Verwendung gibt die Farbe. Üblicherweise wurden hölzerne Gerätschaften, die in der Milchwirtschaft verwendet wurden grün gestrichen. Die Farbe bot Schutz gegen Feuchtigkeit und erleichterte die Reinigung.

Das Wort „Joch“ hat seinen Ursprung im Mittelhochdeutschen und war eigentlich Ausdruck für etwas „Zusammenbindendes“. In Regionen Schleswig – Holsteins wird das Eimertragejoch auch als „Dracht“ oder in Teilen Niedersachsens als „Schanne“ bezeichnet. Ähnlichkeiten in Form und Funktion finden sich auch zum Rinderjoch. Dieses Joch wird jedoch an den Hörnern der Tiere befestigt. Die Zugtiere können ihre Köpfe durch ein Joch nur noch wenig bewegen. Die Last befindet sich auf dem dahinter gespannten Wagen. Daraus entwickelte sich die Redensart „jemandem zu unterjochen“ oder ihm „ein schweres Joch auferlegen“.

Als um 3500 v. Chr. erstmals Ochsen ins Joch gespannt wurden, veränderte sich der menschliche Transport grundlegend. Die Wanderausstellung „Die Erfindung des Traktors–Steinzeitkraft verändert die Welt“, die das Mindener Museum ab 3. September zeigt, ermöglicht einen Einblick in diese Technik.